Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 35

Artikel: Im Röseligarte

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Röseligarte.

Wir Menschen arbeiten, essen, schlafen, wir forschen, pröbeln, erfinden, wir errechnen und berechnen unseren Vorteil, wir suchen uns und unsern Familien ein hilbes Plätzchen zu sichern in dieser rauhen Welt. Das ist die eine Seite des Lebens, die Werktagsseite. Es gibt aber auch eine Sonntagsseite. Da sitzen wir auf dem Bänklein vor dem Haus und schauen den ziehenden Wölklein nach oder blicken hinauf zu den Myriaden von Sternen am nächtlichen Himmel; oder wir schwingen das Wanderstöcklein und streifen durch Flur und Hain, wir lauschen dem Vogelgesang und dem geheimnisvollen Schweigen des Waldes; oder wir stehen auf Bergesrücken und schauen beglückt ins weite Land hinab. Entrückt ist uns der Alltag; in die Tiefen unserer Seele horcht das Denken hinab, und aus den Tiefen des Seins holt unser Herz sein Fühlen. Die Sehnsucht steigt herauf und verklärt das Ferne und Unerreichbare mit dem goldenen Schimmer der Poesie.

Wo die Volksseele sinnt, erklingt bald das Lied. Es singt von Liebe und Treue, aber auch von Leid und Schmerz, von Haß und Reue. Bald schwingen in ihm des Lebens Hochgefühle, bald schluchzt daraus die Mutlosigkeit und Verzweiflung; dann wieder jubelt im Volkslied die Hoffnung auf nahendes Glück oder jauchzt die Freude am Sein der schönen Gegenwart.

Arm das Volk, das keine Lieder hat; reich das, das ihrer viele hat! Und glücklich darf sich ein Volk schätzen, das seinen Volksliederschatz geborgen weiß in so schön geschnitzten sichern Truhen, wie die sechs Bändchen der von Greyerz-Müngerschen Röseligarte-Sammlung sie darstellen.

Es hieße Wasser in die Aare tragen, wollten wir hier erneut das Lob dieser Volksliedersammlung singen. In Zehntausenden von Exemplaren sind die Bändchen im Schweizervolk verbreitet und tragen sie stille Freude und festliche Stimmung in alle Gaue unseres schönen Ländchens hinaus. Und wenn demnächst am Bärnfest die singenden und jodelnden Trachtengruppen aus dem ganzen Bernbiet und noch weiter her aus entlegenen Tälern des Schweizerlandes in unserer Stadt zusammenströmen, so werden sie beseelt sein von der Liederfreude, die sie zum großen Teile aus dem Röseligarten-Borne geschöpft haben.

's isch äben e mönsch uf ärde

's isch äben e Mönsch uf Aerde — Simelibärg.
— Und ds Breneli ab em Guggisbärg
Und ds Simes Hans-Joggeli änet dem Bärg —
's isch äben e Mönsch uf Aerde,
Daß i möcht bi-n-ihm si.

Es het e Buur es Töchterli

Es het e Buur es Töchterli,
Mit Name heißt es Bäbeli
— Vo wäge hohoho, vo wäge hohoho —
Mit Name heißt es Bäbeli.

Es ist darum selbstverständliche Dankespflicht, wenn wir heute auf den eben erschienenen neuesten Röseligarte-Band mit Nachdruck hinweisen. Nicht ein siebenter Band mit neuen noch nicht der Sammlung einverleibten Volksliedern ist es, den wir begrüßen, — auch ein solcher wäre noch denkbar — sondern ein zusammenfassender Auswahlband, der aus der ganzen Röseligarte-Reihe die populärsten und schönsten Lieder herauszieht und zusammenstellt. Und zwar in einem Bändchen von etwas größerem Umfange als die früheren Einzelbändchen und mit festerem, handlicherem Einbande der zum Nachtragen in der Tasche eingerichtet ist und darum das Büchlein auch bald populär machen dürfte. Wo ein Verein das Volkslied pflegt, wo in einer Familie gesungen wird, da darf dieser treffliche Liederschatz künftig nicht fehlen. Wir empfehlen das Büchlein (Verlag A. Francke A.-G., Bern) unseren Lesern warm und wünschen ihm von Herzen eine freundliche Aufnahme im ganzen Schweizerland. H. B.

Mädchen-Wort.

Im Oberländer-Dialekt; nach Catullus.

Mys Grietschi siet mer geng: es well ke-n-andre;
U we der Cheiser chäm, es hieß ne wandre.
Wo schrybt me seligs hi, was d'Meitschi säge?
I d'Wulche denk, i Schnee, oll gar i Räge.

G. J. Kuhn.